

BILDER

(Der Berliner Giorgione restauriert.) Unter Aufsicht des Direktors der Staatlichen Gemäldegalerie in Berlin, Geheimrat Dr. Max J. Friedländer, hat der Restaurator des Museums Helmut Ruhemann eine Reihe von hervorragenden Kunstwerken der Galerie wiederhergestellt, unter ihnen das Jünglingsbild des Giorgione. Nach Entfernung des neuen Firnisses und neuer Uebermalungen erscheint der karminviolette Rock des jungen Herrn in einem ganz neuen Ton; der Hintergrund, die Haarfarbe, das Gesicht haben neue Valeurs bekommen, die offenbar diejenigen des Giorgione sind. Mißverständnisse in der Zeichnung, die bei einer früheren Uebermalung passiert waren, wurden verbessert. Das Bild von Bode 1891 gekauft, zeigt erst jetzt recht, wie echt es ist, und daß es von dem frühverstorbenen Meister an einigen Stellen offenbar nicht ganz fertig gemalt wurde.

(Das Wappen des Malers der St. Pauler Fresken.) Bei den Aufdeckungsarbeiten der vor kurzem gefundenen gotischen Wandmalereien in der Stiftskirche zu St. Paul im Lavantale kam, wie uns von dort gemeldet wird, über der Apostelgruppe ein Schweißbuch der hl. Veronika, das von zwei Engeln gehalten wird, zum Vorschein. In der Wappengruppe konnte nun Graf Hugo Henckel-Donnersmark das bisher unbekannte Wappen als das eines Gurker Vasallen feststellen, dessen Name noch nicht ermittelt ist. Aber es ist gewiß das Wappen des Malers, denn eine mühsam enträtselte Inschrift lautet: „Das ist sein Maller Wappen.“

(Ausstellung der Sammlung Grönvold.) Die Sammlung Bernat Grönvold, von der wir in der vorigen Nummer berichtet haben, ist in der Ludwigs-Galerie Otto H. Nathan in München ausgestellt. Sie bleibt bis 31. Oktober dem Publikum zugänglich.

NUMISMATIK

(Dr. Gottfried Balka.) In Salzburg ist am 4. Oktober der Oberlandesgerichtsrat i. R. Herr Dr. Gottfried Balka, ein bekannter Numismatiker, im 89. Lebensjahre gestorben.

VERSCHIEDENES.

(Jakob Welti.) In Zollikon bei Zürich, wo er seit langen Jahren lebt, feierte am 1. Oktober Jakob Friedrich Welti seinen 60. Geburtstag. Heinrich Reinhart in Winterthur und der Löffitz-Schüler Aspe in München waren seine Lehrer, ein längerer Aufenthalt in Berlin ging seiner Niederlassung in Zürich voraus. Welti hat sich vor allem als vorzüglicher Porträtist einen Namen gemacht. Eine große Zahl Bildnisse von seiner Heimat befinden sich in Züricher, Winterthurer und Berner Privatbesitz. Im Züricher Kunsthaus hängt sein Porträt Rudolf Kollers (1896). Welti, dem man die Entdeckung der im Züricher Kunsthaus deponierten Landschaft Gottfried Kellers verdankt — er fand sie bei einem Trödler in München — und der in den 1890er Jahren in seinem damaligen Atelier an der Stadelhoferstraße Ferdinand Hodler kameradschaftliche Unterstützung bot, ist an der gegenwärtigen Winterthurer Ausstellung „Das Alter in der Kunst“ mit dem ausgezeichneten „Porträt Dr. Conrad Escher“ vertreten.

(Tod bekannter Sammler.) Auf Schloß Eisersdorf in der Grafschaft Glatz starb Frau Clarisse von Lindheim, geborene von Vivenot, die Witwe des ehemaligen deutschen Generalkonsuls in Wien Wilhelm von Lindheim, im 76. Lebensjahre. Sie war vor Jahren in Wien ansässig und als Sammlerin bekannt. In ihrem Besitz befanden sich ein dem van Dyck zugeschriebenes Porträt, ferner Bilder von Rudolf von Alt, Amerling, Angeli, van Haanen, Hörmann, Pochwalski, Schäffer u. a. und eine Statue »Johannes der Täufer« von Canova.

Auf seinem Gute Engleiten bei Bad Ischl starb der ehem. Konsul Edgar Spiegel von Thurnsee. Der Verbliebene war ein großer Kunstfreund und Sammler alter Kunstwerke; in einem eigenen Hause auf seinem Gute hatte er eine Sammlung alter bodenständiger Kunstwerke untergebracht.

(Paul Kristeller †.) Der Kunsthistoriker Paul Kristeller ist auf seinem Gut in Meersburg am Bodensee gestorben. Die kunstgeschichtliche Forschung der letzten Jahrzehnte verdankt ihm die wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet der alten Graphik. Ausgegangen war Kristeller von der allgemeinen Kunstgeschichte, insbesondere der frühitalienischen Malerei, und setzte diesen Studien ein weithin bekanntes Denkmal in einem umfangreichen Werk über Andrea Mantegna. In dieser Zeit schon beschäftigte er sich mit der Neuordnung der

graphischen Sammlung in Rom, um sich nachher jahrelang um die Bearbeitung der graphischen Bestände des Kupferstich-Kabinetts in Berlin verdient zu machen. Sein 1905 erstmals erschienen und nachher wiederholt aufgelegtes Werk „Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten“ bedeutete die erste kritische Zusammenfassung der Geschichte der graphischen Künste.

(Gefälschte Altertümer.) In der Beilage zum jüngsten Band der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde berichtet der bekannte Ägyptologe Ludwig Borchardt über ägyptische „Altertümer“, die er für neuzeitlich hält. An Hand von 56 vortrefflichen Abbildungen solcher Machwerke, wobei ungefähre Höhe, Werkstoff und Zeit des ersten Auftretens jeweils angemerkt werden, lernt man die Produkte vornehmlich unterägyptischer „Schulen“ kennen, die Borchardt im Laufe von mehreren Jahren in Ägypten (Cairo), Paris und in zahlreichen öffentlichen wie privaten Sammlungen aufgestöbert hat. Bemerkenswert ist, daß die in Oberägypten auf dem Gebiete der Altertümerherstellung arbeitenden „Schulen“ nicht fähig waren, den gleich hohen Grad in handwerklicher, künstlerischer und stilistischer Fertigkeit zu erreichen wie die unterägyptischen. Es ließ sich auch nachweisen, „daß ein bestimmter Hersteller in Cairo während der Fremdenzeit seine recht guten Arbeiten wegen des besseren Absatzes möglichst nach Luxor zum Vertrieb sandte.“ Das Ergebnis von Borchardts Nachforschungen ist unerfreulich: In den Sammlungen waren stets einige, wenn nicht mehrere solcher Stücke vertreten, zwei Privatsammlungen bestanden fast nur aus diesen. Ueber den amerikanischen Besitz orientiert der Aufsatz nicht, doch wird mitgeteilt, daß auch dort ähnliche Stücke gekauft worden sind.

(Scherzworte Forains.) Von dem kürzlich verstorbenen Forain, der als Karikaturist und Zeichner ebenso berühmt wie als Satiriker gefürchtet war, veröffentlicht der „Querschnitt“ eine Lese der ergötzlichsten und geistreichsten Aussprüche: Nach einem Diner bittet ihn die Hausfrau, deren ganzer Stolz die Bildersammlung ist, sein Urteil abzugeben. „Als Künstler oder als Gast?“ fragt Forain. — „Ich gehe nicht mehr zu Toulouse-Lautrec“, beklagt sich die Gattin eines großen Verlegers bei ihm. „Denken Sie nur, während ich ihm saß, hat er ein Kamel gezeichnet.“ „War es wenigstens ähnlich?“ fragt Forain. — In einem Gespräch mit Zola über Literatur sagt der Romancier: „Ich hasse Geist in der Kunst.“ „Ich weiß, Meister“ antwortete Forain, „ich lese Ihre Werke.“ Im selben Geist sind die Legenden gehalten die er unter seine Zeichnungen setzte: Im „Bistrot“: Mutter sagt zur kleinen Tochter: „Sieh' dir den dicken Blondin an, der neben der Frau im roten Kleid sitzt! Das ist dein Vater!“ — Nachtlokal: Neben einem wohlgenährten Spießer hockt ein blasses Mädchel, verschlingt heißhungrig das Essen. „Man könnte glauben, sie soupiert... Sie frühstückt.“ — Selbst im Angesicht des eigenen Todes konnte dieser Satiriker nicht schweigen. Als der behandelnde Arzt Forains Frau mit den Worten zu beruhigen suchte: „Das Herz funktioniert gut, die Nieren arbeiten zufriedenstellend...“, fuhr Forain, dem nichts entgangen war, im Tonfall des Arztes fort: „...es geht ihm ausgezeichnet, er wird, von allen Krankheiten geheilt, sterben.“

(Ein Goldschatz.) An der belgisch-französischen Grenze bei dem kleinen Ort Hertain wurde auf dem Gebiet eines alten Klosters nach den Angaben eines Rutengängers ein aus dem 10. Jahrhundert stammender Goldschatz gefunden, der einen Wert von 100 Millionen Franken haben soll. Der Schatz soll nach einer Ueberlieferung, die sich bis heute in der Gegend erhielt, und derentwegen auch die Nachforschungen angestellt worden waren, dort vor fast einem Jahrtausend von Mönchen vergraben worden sein. Das damalige Kloster war zwar französisch, der Schatz hat sich aber auf dem Grund und Boden belgischer Staatsbürger gefunden. Es fragt sich nun, in wessen Besitz er übergehen wird.

MUSEEN.

(Kupferstich-Kabinett und Kunst-Bibliothek in Kassel.) Den zahlreichen Kunststätten, die der Stadt Kassel das geistige Format geben, wird jetzt eine weitere hinzugefügt: ein Kupferstich-Kabinett, das die zum großen Teil aus fürstlich hessischem Besitz stammenden graphischen Schätze, vor allem der Schloßbibliothek Wilhelmshöhe, der Gemäldegalerie, der Kunstakademie, des Landesmuseums einheitlich zusammenfaßt, und eine von derselben Idee getragene, aus den gleichen Sammlungen zusammengebrachte kunsthistorische Bibliothek; beide Teile bilden ein organisches Ganzes und werden als solches durch den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau der Öffentlichkeit übergeben. Das Kupferstich-